

**Positionspapier des Unterausschusses Naher und Mittlerer Osten  
der Synode der Ev. Kirche von Westfalen  
zum Weltgebetstag, 1. März 2024**

„Die Gottesdienstordnung aus Palästina für den Weltgebetstag (WGT) 2024 ist vor dem 7. Oktober 2023, dem brutalen Angriff der Hamas und der sich daraus entwickelnden kriegerischen Auseinandersetzungen entstanden. Sie kann keine aktuellen Bezüge enthalten; auch wenn alle diejenigen, die mit den palästinensischen Schwestern die Friedenssehnsucht teilen, diese für ihr Mitgehen und Mitbeten benötigen.“<sup>1</sup>

Zwar hat sich mit dem, was am 7. Oktober in Israel geschah, und den Entwicklungen seitdem die Lage in Israel/Palästina tiefgreifend verändert – manche sagen, es sei „alles anders“ –, aber die grundlegende Situation der Christ:innen in Palästina bleibt doch bestehen. Damit ist das WGT-Material nicht falsch geworden. Aber umso mehr braucht es Ergänzungen, Einordnungen und Begleitung. Das palästinensische Komitee ist um aktualisierende, korrigierende und ergänzende Texte gebeten worden.

Zur Einordnung möchten wir einige Gedanken zur Verfügung stellen:

Palästinensische Christ:innen sind aufgrund ihrer Erfahrungen kritisch gegenüber dem Staat Israel. Das bedeutet weder, dass sie mehrheitlich die Existenz des Staates Israel ablehnen, noch dass sie automatisch antisemitisch sind.

Israelis werden aus ihrer Perspektive vor allem als Siedler:innen und Soldat:innen wahrgenommen und angesprochen. Wenn wir die subjektiven Wahrnehmungen palästinensischer Christ:innen hören, muss uns bewusst sein, dass diese nicht die ganze Bandbreite der israelischen Gesellschaft widerspiegeln.

Christ:innen in Palästina – auch auf der Westbank - leben in einer von der Hamas mitgeprägten und durchdrungenen Gesellschaft. Von dem landläufigen dortigen Verständnis von Widerstand und Befreiungskampf können sich die palästinensischen Christ:innen nicht einfach frei machen. Daher ist es für sie z.B. schwierig, offen **gegen** die Hamas zu sprechen, oder palästinensische Schuldanteile in dem Konflikt zu bekennen.

Dennoch können und müssen wir ergänzend und erweiternd, z. B. in Fürbitten aussprechen, was in der WGT-Ordnung fehlt: etwa das aktuelle Leid der Israelis und Ängste des jüdischen Volkes benennen und für sie beten.

---

<sup>1</sup> Aus: Ein Hoffnungszeichen gegen Gewalt und Hass - Modelltext für den Gemeindebrief 21.10.2023, *Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e. V.*

Dass der Staat Israel und Jüdinnen und Juden nicht gleichberechtigt in dem WGT-Material auftauchen, ist nachvollziehbar – und galt auch für das Material aus anderen Ländern in den Vorjahren. Gleichzeitig darf beim Hören auf die palästinensische Darstellung der Ereignisse nicht vergessen werden, dass es daneben auch einen israelischen Narrativ gibt, der diese anders wahrnimmt und deutet.

Die palästinensischen Christ:innen haben eine andere Theologie, als wir sie in Deutschland inzwischen leben. Sich diesem Anderen auszusetzen, zu hören, ohne alles gleich übernehmen zu müssen, sich anfragen zu lassen und in den (durchaus kritischen) Dialog zu kommen, ist ein Schatz des WGT. Da mag auch Herausforderndes und Widerständiges auftauchen. Das galt bisher für alle Länder – das sollte auch für Palästina gelten.

Wenn Palästinenserinnen mit Psalm 85 einen Text aus dem Ersten Testament als Grundlage ihres Gebetes wählen, dürfen wir dabei nicht vergessen, dass es sich hier zunächst um einen jüdischen Gebetstext handelt, in den wir uns als Christ:innen mithineingenommen wissen. Im Wissen um unsere jüdischen Wurzeln können wir auch mit den palästinensischen Geschwistern die Worte des Psalms mitbeten, die auch ihre Anliegen zur Sprache bringen.

Wenn in der WGT-Ordnung von Palästina als dem Land, in dem Jesus gelebt und gelehrt hat, gesprochen wird, und es als „Wiege des Christentums“ bezeichnet wird, ist uns aus unserer kritischen Auseinandersetzung mit einer antijudaistisch geprägten Theologie vor dem Hintergrund der Shoa heraus wichtig zu betonen, dass es sich dabei um das biblische Land Israel handelt und dass Jesus als Jude geboren wurde und in einem jüdischem Umfeld gewirkt hat.

Das [10-Punkte-Papier des WGT](#) finden wir beachtenswert und nehmen wertschätzend zur Kenntnis, dass die Künstlerin des Titelbildes, Halima Aziz, bzgl. ihrer Hamas-Bezüge überprüft wird.

In dem Begleitmaterial wird auf die die Zeichenfigur „Handala“ verwiesen, die als Ausmalbild verwendet werden soll. Ursprünglich ist es das gesichtslose palästinensische Flüchtlingskind, das zuschaut, was geschieht. Da diese Figur nicht nur, aber auch in antisemitischen Kontexten vorkommt, ist sensibel mit der Figur umzugehen. Bevorzugt sollte auf das weitere zur Verfügung gestellte Bildmaterial zurückgegriffen werden.

Empfehlenswert wäre, dass ausführlicheres und differenzierteres Begleitmaterial bzgl. historischer Ereignisse, u.a. 1948, 1967, der Einordnung von Besatzung und der Selbstverwaltung zur Verfügung gestellt werden würde. Dazu gehört unbedingt auch die Einordnung des Fallbeispiels von Shireen Abu Akleh.

*Bielefeld, den 27.11.2023*

*Die Landessynode, das höchste Gremium der Evangelischen Kirche von Westfalen, hat für einige wichtige Themen Ausschüsse eingesetzt. Einer davon ist der Ausschuss für Mission und Ökumene, dem wiederum mehrere Unterausschüsse zuarbeiten. Der Unterausschuss Naher und Mittlerer Osten umfasst etwa 15 Personen, die Expertise zu der Region des Nahen und Mittleren Ostens einbringen, darunter neben Vertreter:innen aus der EKVW auch solche anderer Konfessionen und Religionen. Vorsitzender des Unterausschusses ist Pfr. Jens Nieper.*

*Die Stellungnahme zum Weltgebetstag wurde vom Unterausschuss erarbeitet und vom Ausschuss für Mission und Ökumene in seiner Sitzung vom 27. November 2023 bestätigt.*